



Wiler Fastnachtstfibel



Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort.....	3
2 Fastnacht.....	4
2.1 Schwäbisch – alemanische Fastnacht.....	4
3 Geschichte.....	4
3.1 Ursprünge in Mittelalter und Früher Neuzeit.....	4
3.2 Der Karneval und die Abkehr davon	5
3.3 Entwicklung zur heutigen Fastnacht.....	6
4 Ablauf der Fastnacht.....	6
4.1 Beginn am 6. Januar.....	6
4.2 Festlegung des Fastnachtsdienstags.....	7
4.3 Fastnacht im alten Wil.....	7
4.4 Fahrplan der Wiler Fastnacht.....	9
5 Fastnachtscliquen.....	10
5.1 Wiler Tüüfelgilde 1595.....	10
5.2 Fetzfrauen.....	11
5.3 Familienfastnachtsclique.....	11
5.4 Wilertrolle.....	12
5.5 Höllburg Hexen.....	12
6 Fastnachts Gesellschaft Wil FGW.....	12
6.1 Fastnachts-Kommission gegründet.....	13
6.2 Der Umzug.....	13
6.3 Brauchtum fördern.....	14
7 Guggenmusik.....	14
7.1 Bärentazen.....	14
7.2 Semphoniker.....	14
7.3 Hofgeister.....	14
7.4 Chrüsimusig.....	15
7.5 Tüüfelshusare.....	15
8 Schlusswort.....	15
9 Andere Bräuche.....	15
9.1 Halloween.....	16
9.2 Walpurgisnacht.....	16
10 Wie baut man eine Maske?.....	17
11 Wiler Fastnachtsmarsch.....	24
12 Verwendete Quellen.....	25

1 Vorwort

Die Idee und das Ziel dieser kleinen Fastnachtsfibel Wil und Umgebung ist es, das Verständnis für die Fastnacht und deren Eigenheiten zu fördern und in der Bevölkerung wieder tiefer zu verankern. Es gibt viele Bücher über die in unserer Gegend schwäbisch-alemanisch geprägte Fastnacht, die für den Interessierten auch spannend zu lesen sind. Die meisten hingegen nehmen die fünfte Jahreszeit einfach hin wie sie ist und daher bleiben die Hintergründe dieses närrischen Treibens vielen unbekannt.

Seit einigen Jahren treiben die „weissen“ Tüüfel in den originalen Gwändli wieder ihr „Unwesen“ in den Wiler Gassen während der Fastnacht. Durch diese Beschäftigung mit dem Brauchtum tauchten immer wieder Fragen auf, die gar nicht so einfach zu beantworten sind, da man vieles an der Fastnacht als gegeben hinnimmt und nicht weiter hinterfragt, wie...

- Woher kommt die Fastnacht und warum feiern wir Fastnacht?
- Was ist der Unterschied zwischen Fastnacht und Karneval?
- Wann beginnt die Fastnacht? Und was bedeutet der 11.11?
- Was heisst der Wiler Narrenspruch „Hu ä Lotsch“?

Diese kleine Fastnachtsfibel ist der Versuch, auf einfache Weise und für jeden verständlich diese Fragen zu beantworten und die Fastnacht in ihrem historischen Kontext darzustellen.

An dieser Stelle gilt der Dank allen die mit geholfen haben diese Fastnachtsfibel zu realisieren, namentlich Herr Werner Warth, der mit grossem närrischen Engagement insbesondere die Geschichte der Wiler Tüüfel aufgearbeitet hat.

2 Fastnacht

Die Fastnacht bildet den Anfang der vierzig tägigen Fastenzeit¹ zwischen dem Aschermittwoch und Ostern. Lange ging man davon aus, dass die Fastnacht etwas mit den heidnischen Bräuchen unserer vorchristlichen Vorfahren zu tun hat, den Winter auszutreiben oder den Frühling zu wecken. Die heutigen Brauchtumsforscher sehen ihren Ursprung aber voll und ganz im christlichen Jahresablauf. Aus diesem Zusammenhang lässt sich auch der Begriff Fastnacht herleiten, den man frei mit „Fasten naht“, die Fastenzeit naht übersetzen kann.

2.1 Schwäbisch – alemanische Fastnacht

Unter der Schwäbisch – alemanischen Fastnacht wird die Fastnacht im südwestdeutschen Raum, in Voralberg, der Deutschschweiz und im Elsass bezeichnet². Sie grenzt sich vom rheinischen Karneval, wie wir noch sehen werden durch einige Merkmale ab. Die Fastnacht wurde im 18. Jahrhundert durch den sich entwickelnden Karneval stark beeinflusst. Im 20. Jahrhundert besann man sich aber mit Erfolg auf ihre traditionellen Elemente, wie die charakteristische Vermummung der Teilnehmer mit Larven (Masken) und das tragen von Kostümen (Häs oder Gwändli genannt) zurück. Die Fastnachtsbuzen³ wechseln ihre Verkleidung nicht von Jahr zu Jahr. In manchen Gegenden ist es sogar üblich, dass man s'Gwändli (Häs) über Generationen vererbt.



3 Geschichte

3.1 Ursprünge in Mittelalter und Früher Neuzeit

Die Fastnacht hat ihren Ursprung in Festen, die dazu dienten, verderbliche Lebensmittel vor Beginn der Fastenzeit aufzubrauchen. In der Fastenzeit war es den Leuten unter Androhung von schweren Strafen verboten, Fleisch von warmblütigen Tieren zu essen. Auch andere tierische Nahrungsmittel wie Schmalz, Fett oder Eier waren verboten. Darum wurden in den Tagen vor der Fastenzeit Feste abgehalten, um die verderblichen Vorräte zu verbrauchen. Derartige Veranstaltungen sind für ganz Mitteleuropa spätestens im 13. Jahrhundert nachgewiesen. Allerdings waren diese nicht mit der heutigen Fastnacht zu vergleichen und regional höchst unterschiedlich.

Aus diesem Ursprung entwickelten sich die bis heute bekannten Fastnachtsgebäcke wie Krapfen und Berliner. Da man im Sprachgebrauch zu Fett und Schmalz „Schmotz“ sagte und der Donnerstag in der Fastnacht schon immer ein wichtiger Tag war, entwickelte sich daraus der „Schmotzige Donnstig“.

¹Als **Fastenzeit** wird im Christentum der Zeitraum der sieben Wochen vor Ostern bezeichnet. Sie erinnert an das 40-tägige Fasten Jesu Christi zur Vorbereitung seines öffentlichen Wirkens. Ihr Beginn, der Aschermittwoch, stellt zugleich das Ende der Fasnacht dar.

² Wobei sie je nach Region Fasnet, Fasnacht oder Fasent genannt wird.

³ „Butz“ hiess früher ein Rest, Resten. Dieser Begriff bezeichnete ursprünglich die Kleidung die an Fastnacht angezogen wurde, da man diese aus Resten hergestellt hat.

Ergänzend zum exzessiven Nahrungsmittelkonsum wurden ab dem 14. Jahrhundert Bräuche wie Tänze, Umzüge oder Fastnachtsspiele üblich. Auch hier spielten Speisen zunächst eine zentrale Rolle, so sind Metzgertänze belegt, an denen sich die tanzenden Metzger an Wurstringen festhielten.

Zunehmend wurde der Gegensatz vom fastnachtlichen Vergnügen und dem Entbehren während der Fastenzeit auch theologisch gedeutet. In Zusammenhang mit den augustinischen Lehren vom Zwei-Staaten-Modell, wurde die Fastnacht schon bald mit dem Teufelsstaat „civitas diaboli“ gleichgesetzt und die Fastenzeit im Gegensatz mit dem Gottesstaat „civitas Dei“. Aus dieser Denkweise heraus könnten sich Teufel oder Dämonen als frühe Fastnachtsfiguren entwickelt haben. Eine weitere zentrale Figur der damaligen Fastnacht, der Narr, wurde als Inbegriff von Vergänglichkeit, Gottesferne und Tod gesehen. Während die Forschung noch bis in die 1980er-Jahre davon ausging, dass die Fastnacht einen nicht-christlichen Ursprung hat, ist sie sich heute einig, dass die Existenz der Kirche notwendige Bedingung zur Entstehung der Fastnacht war. Sicher ist auch, dass in der Fastnacht häufig Kritik an Obrigkeit und Kirche geübt wurde, was nicht selten zu Fastnachtsverboten führte. Mit der Reformation entfiel in den reformierten Gebieten nicht nur die Fastenzeit; sie bereitete auch dem Fastnachtsfest in vielen Teilen Mitteleuropas ein Ende. Daher wird die Fastnacht vor allem in den katholischen Orten gefeiert, mit Ausnahmen wie z.B. Basel.



3.2 Der Karneval und die Abkehr davon



Im Zuge der Aufklärung kam die Fastnacht in Verruf, ein primitiver, längst überholter Brauch aus grauer Vorzeit zu sein. Entsprechend dieser Auffassung wurden die Festlichkeiten vielerorts aufgegeben oder gar verboten. Das änderte sich, als sich angeregt durch die Romantik, der Karneval zu entwickeln begann. Ausgehend von Städten wie Köln, wo anstatt der Handwerker das Bildungsbürgertum die Fastnacht auszurichten begann (erstmal Köln 1823), etablierte sich der Karneval schnell in ganz Mitteleuropa. Die ursprüngliche Fastnacht existierte zwar parallel dazu, wurde aber immer mehr zurückgedrängt. Erst Ende des 19. Jahrhunderts kamen hier vereinzelt die alten Bräuche wieder auf. So gab beispielsweise in Rottweil der Narrensprung des Jahres 1903 Anlass zum Umdenken, als nicht mehr als sieben Narren daran teilnahmen. Besonders in den kleinbürgerlichen und bäuerlichen Kreisen des schwäbisch-alemannischen Raums fühlte man sich durch den vom Bildungsbürgertum dominierten Karneval bevormundet und besann sich, dem Trend der Zeit folgend, auf die überlieferten Traditionen zurück. In der Folgezeit wurden zahlreiche Narrenzünfte alten Zuschnitts neu gegründet.

3.3 Entwicklung zur heutigen Fastnacht

Anfang des 20. Jahrhunderts begannen sich die Narrenzünfte in Narrenvereinigungen zu organisieren. Notwendig machten dies die unsichere politische Lage sowie zahlreiche Fastnachtsverbote.

Nach dem 1. Weltkrieg war die Fastnacht so gut wie verschwunden. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Veranstaltungen in den besetzten Gebieten Deutschlands und Österreichs von den Siegermächten generell verboten und es durften auch keine Zünfte oder Vereine gegründet werden. Die Besatzer verstanden die alten Bräuche nicht und hatten Angst, dass sich die Bevölkerung gegen sie verschwören könnte. Erst später wurde es einzelnen Narrenzünften wieder erlaubt, sich zu organisieren und ihre Interessen gegenüber der Politik offensiv zu vertreten. Ausserdem sah man sich der Pflege und Bewahrung des eigenen Brauchtums verpflichtet.



Parallel zur organisatorischen Neustrukturierung der Narrenzünfte wurden seit Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Fastnachtsfiguren neu gestaltet. Nur in wenigen Fastnachten waren tatsächlich historische Gwändli (Häser) erhalten, die auch im neuen Jahrhundert fast unverändert getragen werden konnten. Viel häufiger waren einzelne Larven- oder Hästeile vorhanden, die sich zwar nicht mehr ohne weiteres zuordnen ließen, nun aber in neuen Figuren kombiniert wurden. Häufig kam es aber auch zur völligen Neuentwicklung von Fastnachtsfiguren. Seit Beginn der 90er Jahre herrscht ein regelrechter Boom von Neugründungen.

4 Ablauf der Fastnacht

4.1 Beginn am 6. Januar

In den meisten Orten beginnen die ersten Fastnachtsveranstaltungen nach Ende der weihnachtlichen Festtage am 6. Januar, dem Dreikönigstag. Nach altem Brauch werden an Dreikönig die Larven abgestaubt, denn von da an „goht's degege“. Es finden die ersten Veranstaltungen und Umzüge statt. Die eigentliche Fastnacht in Wil beginnt allerdings erst mit dem Gumpeli - Mittochobig (Mittwoch vor dem Aschermittwoch).

Entsprechend gilt der Fastnachtsbeginn am Dreikönigstag (6. Januar) bei vielen Fastnachtsbuzen und Narren als wesentliches Unterscheidungsmerkmal zum Karneval, der am 11.11, um 11 Uhr 11⁴ beginnt. Ähnlich wie am Fastnachtsdienstag beginnt am 11. November eine vierzigtägige, vorweihnachtliche Fastenzeit. Am Martinstag sind daher vergleichbare Traditionen festzustellen wie während der Fastnachtstage. Zum Beginn der Fastnachtssaison entwickelte sich der 11. 11. allerdings erst mit dem Aufkommen des Karnevals im 19. Jahrhundert. Schließlich hätte eine Fastnacht, die sich über die Adventszeit und Weihnachten hinweggezogen hätte, dem Sinn dieser Tage vollkommen widersprochen.

4 Wobei 11 im Spiel mit der Kirche zusätzlich eine närrische Zahl ist, da die Zahl 11 nach dem 10 Gebot kommt und trotzdem vor den 12 Aposteln ist. Von der 11 kommen auch die 11er Räte im Karneval.

4.2 Festlegung des Fastnachtsdienstags

Der Fastnachtsdienstag ist der Tag (bzw. die Nacht) vor dem Beginn der Fastenzeit, welche am Aschermittwoch beginnt. Die Fastenzeit dauert 40 Tage zurückgerechnet vom Ostersonntag. Das Datum des Aschermittwoch liegt aber 46 Tage vor dem Ostersonntag, der am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühjahr gefeiert wird. Das kommt daher, dass die Kirche 1091 im Konzil⁵ von Benevent die Sonntage von der Fastenzeit ausgenommen hat. Dadurch hat sich die Fastenzeit und damit auch das Ende der Fastnacht um 6 Tage auf den Aschermittwoch vorverlegt .



Der ursprüngliche Termin (der Dienstag in der 6. Woche vor Ostern) blieb, vor allem in einigen ländlichen sowie in evangelischen Gebieten, die diese Konzilsbeschlüsse nicht anerkannten bestehen. Hier wurde die Fastnacht also weiterhin eine knappe Woche später am Montag gefeiert. Diese Bräuche haben sich als „alte Fastnacht“ oder „Bauernfastnacht“ bis heute erhalten. Beispiele für die „alte Fastnacht“ sind die „Funkensontage“, die noch in einigen Regionen gefeiert werden oder der Termin der Basler Fastnacht.

4.3 Fastnacht im alten Wil

Auch in Wil wurde die Fastnacht zwischendurch immer wieder verboten. Allerdings scheinen die Verbote nicht übertrieben wirksam gewesen zu sein, in den alten Ratsbüchern wimmelt es zu den Fastnachtszeiten nur so von Bussen "wegen Butzens".

Hu ä Lotsch !!

Der Narrenspruch „Hu ä Lotsch“ heisst so viel wie „schau diese Maske“! Lotsch ist ein anders Wort für Maske, Larve oder einfach verkleidete Person.

Und „Hu ä“ wird als „hei lueg“ oder schau übersetzt.

Offiziell begann die Fastnachtszeit schon im alten Wil nach dem Dreikönigstag, ihre wichtigsten Tage aber waren jene zwischen dem sogenannt Schmutzigen Donnerstag bis zum Fasnachtsdienstag.

⁵ Zusammenkunft, Versammlung, meist in kirchlichen Angelegenheiten.

Die Fasnacht war im alten Wil - und ist es vielleicht heute noch -die Zeit eines sehr intensiv ausgeübten Brauchtums. Keine andere Zeit des Jahres wird in den Mandaten⁶ so häufig erwähnt!

Die Fastnacht gilt ja als Ventil der Weltlust, die sich vor der strengen Fastenzeit nochmals austobte. Kein Wunder, dass man zuvor alle nochmal gehörig ass und trank und miteinander die Geselligkeit pflegte, sowohl die Einwohner eines Ortes, als auch benachbarte Orte miteinander. So geht aus einem Ratsprotokoll des Jahres 1510 hervor, dass in jener Fasnacht an einem Donnerstag „gar vii“ Leute aus der Gemeinde Elgg nach Wil zogen *„in der Meinung, ein gut fassnacht ze han“*, wie es heisst. Der Rat von Wil schickte 40 junge Wiler den Elggern entgegen, um sie freundlich zu empfangen und in die Stadt zu führen. Dort festeten die Wiler mit den Elggern in allen Wirtschaften, luden sie zum Nachtmahl ein, bezahlten ihnen den Wein und die Übernachtung in den Herbergen und assen am nächsten Morgen erst noch mit ihnen das Frühstück. Der Wiler Rat, der das alles aus der Stadtkasse berappte, scheint damals eine besonders spendide Phase gehabt zu haben.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts schränkte der Wiler Rat die Fastnacht allerdings zunehmend ein, so wie er damals überhaupt die Genüsse des Lebens zunehmend einengte. Von nun an fasste der Rat jeden Januar bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts jeweils einen Beschluss, ob dieses Jahr die Fastnacht erlaubt sei oder nicht. In der grossen Mehrzahl der Jahre entschied er sich gegen die Fastnacht, 1566 z. B. mit den folgenden Worten.

„Die jungen gesellen und auch ander leüth söllent ouch dise vasnacht wäder danzen noch umbziehen, wäder mit thrommen, pfyffen, gygen, lutten, schwärteren oder häfen, in keinerlei wys noch weg, darzu sollen sie ouch nit buzen. “

Offensichtlich gehörten zu den Fastnachtsumzügen seit jeher Lärm und Musik, im alten Wil also Trommeln, Pfeifen, und Saiteninstrumente. Aber auch das Knallen mit der Peitsche oder der „Schwiiblootere“ fehlte nicht.

Nach der Reformation ist die Fastnacht in den evangelischen Orten - mit der grossen Ausnahme von Basel - weitgehend ausgerottet worden mit dem Hinweis, sie sein ein heidnischer, teuflischer Brauch. Dass die Fastnacht aber auch in einer katholischen Stadt wie Wil so oft verboten wurde, war gesamtachweizerisch aussergewöhnlich. Allerdings scheinen die Verbote nicht übertrieben wirksam gewesen zu sein. In den alten Ratsbüchern wimmelt es zu den Fastnachtszeiten wie schon erwähnt nur so von Bussen „wegen Butzens“, nicht selten wurden sie gegen 40 oder noch mehr Burschen aufs Mal gefällt. Die jungen Mädchen haben sich nicht verkleidet. Sie sangen und tanzten dafür in der Fastnacht auf den Strassen den „Reigen oder Abendgesang“. Wie er genau aussah, wird in den Mandaten leider nicht überliefert. Früher war das Tanzen nur an ganz wenigen Tagen des Jahres möglich - die weitaus

6 Mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunde

wichtigste Zeit für das Tanzen aber war die Fastnacht.

Die 11 Narrenregeln

1. Ein echter Narr hüpf und springt
2. Ein echter Narr möchte stets unerkant bleiben
3. Ein echter Narr ist an Fastnacht auf der Gass
4. Ein echter Narr hat Stil und Benehmen
5. Ein echter Narr zieht sein Gwändli nur an Fastnacht an
6. Ein echter Narr l(i)ebt seine Fastnacht
7. Ein echter Narr kann über sich selber lachen
8. Ein echter Narr ist gegen Gewalt
9. Ein echter Narr läuft am Umzug mit
10. Ein echter Narr kennt sich in der Heimatgeschichte aus
11. Ein echter Narr trinkt auch Mineralwasser

Im alten Wil schränkte man an der Fastnacht auch das Tanzen ein, indem man es entweder ganz verbot oder nur am Schmutzigen Donnerstag und Fastnachtsonntag zuliess und auch das nur für Leute, die nicht schon an einer Hochzeit getanzt hatten.

In den Fasnachtsbräuchen in Wil und anderswo spielte früher auch das Wasser eine grosse Rolle. So wird z. B. in einem Wiler Ratsbeschluss des Jahres 1545 festgehalten, dass sich die Leute vom Aschermittwoch an nicht mehr gegenseitig fangen und in die Brunnen werfen dürfen. Hinter diesem Brauch stand ursprünglich ein ganz bestimmter Fruchtbarkeitszauber, nämlich ein Rogenzauber nach der uralten Analogie-Regel 'Similia similibus' - Gleiches wird durch Gleiches erzeugt, also Regen durch Beschwören mit Wasser. Der Regen, der für die Sasten unerlässlich war, bedeutete Fruchtbarkeit.

4.4 Fahrplan der Wiler Fastnacht

Eine Woche vor dem Aschermittwoch, dem sogenannt Gümpeli - Mittwoch übernimmt das närrische Prinzenpaar die Regierung der Stadt Wil bis zum Aschermittwoch. Das Prinzenpaar ist eine würdevolle Aufgabe im närrischen Treiben und bleibt jeweils für zwei Jahre im Amt.

Am Gümpeli - Mittwoch um 19.01 Uhr wird mit dem Auszug der Wiler Tüüfel aus dem Hoftor und dem Verlesen der Bullen durch den Herold die Wiler Fastnacht offiziell eröffnet.

Der Schmutzige – Donnerstag gehört an der Wiler Fastnacht dem närrischen Nachwuchs mit dem Kindermaskenball am Nachmittag.

Am Freitag wird der neue Hofnarr, ebenfalls eine ehrenvolle Figur an der Wiler Fastnacht am Hofnarrenball für ein Jahr in sein Amt eingeführt.

Der Samstag gehört ganz den schrägen Tönen wo sich alle Guggenmusiken aus Nah und Fern am frühen Abend in der Wiler Altstadt zum Guggenkonzert treffen.

Der Abschluss bildet der Fastnachtsumzug durch Wil und endet mit der Verbrennung des Nörgeli auf dem Bleichenparkplatz. Der Nörgeli ist, wie es der Name vermuten lässt keine ehrwürdige Person in der Wiler Fastnacht und keiner wünscht sich, als Nörgeli am Wiler Umzug durch die Strassen gezogen zu werden und dem Volk vorgeführt zu werden.

5 Fastnachtscliquen

5.1 Wiler Tüüfelgilde 1595

Einer der wichtigsten Maskentypen war- nicht nur in Wil - der Teufel, der sich in dieser Ausschliesslichkeit in Wil allerdings länger als in den meisten anderen Orten halten konnte.



Ein Hinweis auf die Teufelmasken im alten Wil findet sich z. B. in einem sogenannten „Mandat gegen die Fasnachts-Lustbarkeiten“ des Jahres 1595. Darin wird gerügt, dass in der Fasnacht „vil Lüt sich irer menntschlichen vernunft und gestaltsame verläugnen, vihische geberden unnd siten ann sich nemen, ungewonnliche teüffels kleider anziehen, sinngen, sprinngen, dobennt, wüeten, dannzen und derglychen unflätig sachen anfachen und tryben...“ Typisch an den Wiler Teufeln waren die weissen Hosen, das Geröll

(Schellen um den Leib) und „Schwiiblootere“. Ihre Wildheit war ein ursprüngliches „Maskenrecht“, eine Art „legale Anarchie“.

Es gibt wohl kaum einen Wiler, der in seiner Jugend nicht irgendwann auch als Tüüfel getobt hat. Seit einigen Jahren hat sich dank der "Tüüfels-Gilde" dieser Brauch wieder verstärkt.

Die Tüüfels Gilde und die Fastnachtsgesellschaft Wil (FGW) liessen die weissen Wiler Gwändli nach Vorlage des Originalkostüms aus dem Schweizer Landesmuseum, datiert von Anfang 19. Jahrhundert, anfertigen. Die weissen, leinenen Hosen und die gleichen, auf Achseln und Rücken bemalten Butzenröcke sind Prachtsexemplare. Auch Schellengurt, grimmige Masken mit Hörnern und natürlich die "Saublootere" gehören dazu.



1925 wird in der (Wiler Zeitung) unter der Überschrift (Karnevals Abschied) das

fehlen der Tüüfel beklagt.

1929 musste den Wilern Karl Peterli, Walter Senn und Waldemar Lorenz die Idee gekommen sein, das alte (Tüüfel-Treiben) wieder richtig einzuführen. Die drei Tüüfel sollen damals rot, gelb, grün gekleidet gewesen sein, nicht Weissleinen oder in Emballage(Sackleinen) wie überliefert. Die ganzen 30er 40er Jahre hindurch, bis die Fastnacht infolge Kriegsbedrohung eingestellt wurde, war der Tüüfel wieder die Figur in der Wiler Strassenfastnacht

1946 nach dem 2.Weltkrieg wurde das teuflische Treiben an der Fastnacht wieder abgehalten.

1950 Gründung der FGW(Fastnacht-Gesellschaft Wil). Dazu wurden die Tüüfel zum Wahrzeichen der Wiler Fastnacht ernannt.

1951 erstmaliger Gumpeli - Mittwoch mit dem Tüüfelsumzug als offizieller Beginn der Fastnacht. So waren die Tüüfel in einen organisierten Fastnachtsablauf eingebettet. Trotz des organisierten Ablaufs, konnten sich die Tüüfel über die nächsten 30 Jahre nicht immer im Zaume halten. Wie die folgenden Übertitel in den Zeitungen zeigen:

Schlechtes Benehmen der Tüüfel an der Fastnacht-

Wiler Tüüfel werden zur Plage -

Rüppelhaftes fastnächtliches Tüüfels-Treiben-

Fastnächtlicher Tüüfel-Unfug

Dies führte zu verschiedenen Einschränkungen des Tüüfels-Treiben wie Bewachung, identifizierbare Rückennummern etc. Mit diesen Massnahmen schränkte man das Treiben der Tüüfel so ein, dass sie fast von der Bildfläche verschwanden.

1993 wurde mit Absprache Reto Osterwalder(Präsident FGW) die Wiler Tüüfelsgilde ins Leben gerufen.

Bis heute kann dank der Wiederbelebung mit den Alttüüfel(die damals in 35 nachgemachten originale Tüüfelskluften schlüpften) das fastnächtliche Treiben in geordneten Bahnen ablaufen. Dies wäre nicht möglich gewesen, ohne die unten aufgeführten Personen. Ein grosser Dank gilt auch der FGW. Zusammen konnten sie den alten Wiler Brauch der Tüüfel von 1595 wieder aufleben lassen. Gildenrat 1996 H. Weber, R. Aeschlimann, F. Rüegg, T. Ochsner, M. Rüegg, FGW Wil 1993, R. Osterwalder, J. Sarbach

5.2 Fetzfrauen

Die Fetzfrauen sind eine reine Frauenclique die nach der Sage vom „Fetzfraueli“ vom Fetzwald an der Fastnacht die Leute in die Irre führen. Die Sage besagt, dass das Fetzfraueli in den dunklen Nächten die Leute die noch unterwegs waren in die Irre führte, in dem sie ihnen den falschen Weg wies.

5.3 Familienfastnachtsclique

Die Familienfastnachtsclique Wil wurde im Herbst 1993 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, den Kindern, den Familien und Fastnächtlern die Tradition zu erhalten und weiterzugeben. Sie erstellen alle zwei Jahre ein neues Sujet wobei die Frauen vor allem die Kostüme nähen und die Männer sich dem Wagenbau widmen. Dadurch haben sie in den letzten Jahren schon einige Mottos hervorgebracht wie Chinatown,

Clowns, Fiesta Mexicana, Südseepiraten, Indianer, Feuer und Flamme, Revue oder „Sie spinnen die...“. Für das Motto werden dieses Jahr z.B. 560 m Stoff, 750 m Zierbänder und 20 verschiedene Schnittmustergrössen mit total 2180 Einzelteilen verarbeitet.

Die Familienclique sind verschiedene Nationen vertreten und Altersgrenzen gibt es auch keine. Jeder der eine schöne Fastnacht erleben will ist herzlich willkommen. Zur Zeit sind 135 aktive Mitglieder in der Clique vertreten.

5.4 Wilertrolle



Die Trolle lebten und leben seit Urzeiten in den Wäldern rund um Wil. Doch manche von ihnen haben sich vor mehr als 1000 Jahren über die harten Wintertage in die Gewölbe tief unterhalb des Wiler Moränenhügels zurückgezogen. Bei den Umbauten zum Hof zu Wil im Jahre 2009 wurden nun aber die letzten Wilertrolle in den geheimen und noch unergründeten Gewölben des Hofes aus ihrem Winterschlaf aufgeschreckt und treiben seit daher ihr Unwesen an der Wiler Fastnacht.

Der Troll ist dem Menschen grundsätzlich wohlgesinnt doch wehe dem, der es mit der Gutmütigkeit der Trolle verspielt dem gilt die ganze Hinterlist und Bosheit der Trolle ein Leben lang.

Die Wilertrolle sind eine Fastnachtsclique und wollen die Fastnacht Lieben und Leben und mit ihren Trollen einen Beitrag zu einer lebhaften Fastnacht leisten. Es ist grundsätzlich jeder Fastnächter willkommen mit den Trollen durch die Gassen zu ziehen und auf einen Trollentrunk anzustossen.

5.5 Höllburg Hexen

Die Höllburg Hexen wurden am 11.11.2006 um 14.14 Uhr von sieben Fastnachtsbegeisterten gegründet. Bei den Hexen ist jeder herzlich willkommen, ob jung oder alt. Auch Familien sind dabei. So sind die Höllburg Hexen stetig gewachsen und nehmen mit ihrem Wagen vor allem an Umzügen in Wil und der Region teil.



6 Fastnachts Gesellschaft Wil FGW

„Fastnacht“ war in den dreissiger und vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts auch in Wil nurmehr eine Zeit ausgelassenen Treibens für ein paar Wenige. Vor und während des zweiten Weltkrieges haben zur Fastnachtszeit vereinzelt Vereine kleine „Umzüge“ organisiert. Abgesehen von den Maskenbällen im Landhaus und Schwanen war in Wil aber nicht viel los. Erst die Nachkriegsjahre brachte ein wenig Schwung in die Wiler Fastnacht. Die zur Fastnacht aktiven Vereine (KTV, ETV, Arbeiter-Turnverein, Motorradclub, Verkehrs- und Verschönerungsverein, die Stadtmusik, die Tambouren sowie eine Mitarbeitergruppe der Firma Agrar) haben sich zusammengetan um gemeinsam einen grösseren Umzug zu organisieren. Die damalige Gemeindeverwaltung unter Stadtkammann Löhner auf die Erhebung einer Vergnügungssteuer verzichtet. Dafür wurde im Rathaus ein von den Vereinen

geschaffener Fonds für Umzüge verwaltet, der bei finanziellen Überanstrengungen der Umzugsveranstalter eine gewisse Defizitgarantie leisten sollte. Die Fastnachtsumzüge hatten jedenfalls bei den Zuschauern und Beteiligten derart Furore gemacht, dass die Vereine im Jahre 1950 beschlossen, künftig eine „Kommission“ mit der Organisation der Strassenfastnacht zu betrauen.

6.1 Fastnachts-Kommission gegründet

Die ins Leben gerufene Kommission, bestand aus den Wilern Paul Schmitt, Oskar Rey, Thomas Stillhart, Alex Bannwart, Albert Wyss, Karl Peterli und Gust Weber. Sie verstanden sich sogleich als Trägerschaft der fastnächtlichen Kultur. Paul Schmitt als erster Präsident beschrieb den Vereinszweck in den FGW-Statuten (Fastnacht-Gesellschaft Wil) wie folgt: „Die FGW bezweckt die Förderung von fastnächtlichen Veranstaltungen, die Pflege traditioneller Bräuche und die Durchführung von Anlässen aller Art. Sie ist bestrebt, das Fastnachtsbild zu heben. Insbesondere strebt die FGW die Organisation und Durchführung von Umzügen und Bällen usw. an, ferner die Herausgabe einer Schnitzelbank oder Fastnachtszeitung“.

Die Fastnacht 1951 war dann auch erstmals „wohlorganisiert“. Sie wurde am Gumpeli-Mittwoch mit dem sogenannten „FGW-Treffen“ auf dem Hofplatz feierlich eröffnet; dies unter dem Beisein der Stadtmusik, der Tüüfel und erstmals mit kostümiertem Prinz. Erstmals wurde am Fastnachtssonntag ein grosser, einheitlicher Umzug abgehalten, bei dem auch der Prinz und eine Nörgeli-Gruppe mitmarschierten. Mit dem Nörgeli, eine typische Wiler Bezeichnung, wurde bereits 1951 eine bekannte Wiler Persönlichkeit karikiert und verbrannt.

6.2 Der Umzug

Bis 1956, also fünf Jahre lang, findet sich in der Organisation der Wiler Fastnacht jedes Jahr der „Grosse Umzug“. Für das Folgejahr 1957 hat sich der Neunerrat - noch immer unter dem Präsidium von Paul Schmitt - etwas Besonderes einfallen lassen: Anstelle eines „Grossen Umzuges“, der vor allem durch die Mitwirkung Erwachsener zustande kommen konnte, sollte sich diesmal die Kinder, die ja den Hauptanteil an der Strassenfastnacht ausmachten, zu einem Kinderaufmarsch formieren. Wiederum vom Neunerrat angeregt war der Nörgeli, diesmal keine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens sondern eine Märchenfigur. Der grossartige Erfolg und die enorme Beteiligung am ersten Aufmarsch der Kinder sollte in der Folge dazu führen, dass dieser alle zwei Jahre - alternierend mit dem grossen Umzug - bis heute stattfinden konnte.

In den ersten Jahren wurden zur Sicherstellung der Umzugskosten jeweils Umzugsführer und Abzeichen verkauft. Seit 1957 wird durch die FGW ein sogenannter Fahrplan erstellt, der an alle Haushaltungen in der Region Wil kostenlos abgegeben wird.



6.3 Brauchtum fördern

Mit viel Engagement organisiert die FGW Veranstaltungen und Umzüge und entschädigt dabei jeweils die Teilnehmer. So kommt wie noch 1951 auch heute noch die FGW für den Materialaufwand der diversen Umzugsgruppen auf. Und selbst wer Probleme bei der Planung oder Gestaltung des Umzugswagen hat, wird von der FGW unterstützt: spezielle Sujet-Beratungs-Sitzungen räumen allfällige Probleme aus dem Weg, damit das fastnächtliche Vergnügen nicht nur auf der Seite der Umzugsbesucher, sondern auch auf jener der Wagenbauer ist.

7 Guggenmusik

Ursprünglich kommt die Guggenmusik aus dem alemanischen Raum der Schweiz und Süddeutschland. Der Begriff leitet sich vermutlich ab von „Gugge“, was im Schweizerdeutschen allgemein für Blechblasinstrumente steht. Je nach Region wird die Guggenmusik auch „Chatzemusig“ genannt. Bei der Guggenmusik handelt sich um eine stark rhythmisch unterlegte, auf ihre eigene, sehr spezifische Art „falsch“ gespielte Blasmusik. Meistens wird sehr gekonnt knapp neben der Melodie hergespielt, was den schrägen Sound ausmacht. Dabei werden die Bläser von einer Rhythmussektion dominiert und vorangetrieben. So entsteht eine wilde, mitreissende Musik, gut tanzbar und hervorragend geeignet für spontane Platz- und Strassenkonzerte während der fünften Jahreszeit.

7.1 Bärentazen

Die Guggenmusik Wiler Bäretatze wurde am 11.11.1979 gegründet. Noch heute dürfen die insgesamt 38 Aktivmitglieder, im Alter zwischen 20 und 61 Jahren, die fünfte- und zugleich schönste Jahreszeit verbringen. Im Herbst beginnen jeweils ihre Proben für die bevorstehende Fasnacht. Unter musikalischer Leitung werden aktuelle Songs, Ohrwürmer aus vergangenen Zeiten und typische Fasnachtslieder eingeübt. Das Ziel der Bärentazen ist es, mit den kakophonischen Klängen Jung und Alt zu begeistern, sei dies an Umzügen, Maskenbällen oder diversen Veranstaltungen im In- und Ausland.

7.2 Semphoniker

Die Wiler Semphoniker wurden 1970 gegründet und stammen ursprünglich von der Guggenmusik „Süsswinkel Disharmonie“ ab. Der Semphoniker ist vom Charakter her gesellig, kollegial, treu, musikalisch, nachtaktive, schräg, spontan, trinkfest In der Haltung und Pflege ist er unkompliziert und fühlt sich während der Fasnacht im Rudel am wohlsten. Der Semphoniker hält sich gerne im musikähnlichem Lärm auf und benötigt Kontakt zu anderen Fastnächtlern. Antreffen kann man ihn vor allem in Wil und Umgebung. Er unternimmt aber auch gerne Streifzüge ins nahe Ausland. Während der Fasnachts bevorzugt der Semphoniker Flüssignahrung und Schweins-, Bock- und Pfefferwürstli.

7.3 Hofgeister

Die Wiler Hofgeister sind eine junge, dynamische Guggenmusik. Die Idee, eine

eigen Guggenmusik zu gründen kam einigen „Geistlis“ irgendwann an einem Abend in einer Bar und lies sie nicht mehr los. Dieser Geistesblitz wurde weiterverfolgt und so kam es, dass sich die Hofgeister am 25. Mai 2007 zur Gründungs-Hauptversammlung trafen. Mit acht Mitgliedern wurde die neue Wiler Guggenmusik ins Leben gerufen. Am 07.07.2007 fand, anlässlich des Wiler Stadtfestes die offizielle Guggentaufe statt.

7.4 Chrüsimusig

Es waren einmal 7 verwegene Sekundarschüler, denen im Jahre 1973 der oder das Guggenvirus begegnete. Sie probten und gingen auf die Gasse und schon in der ersten Saison stellte sich ein überwältigender Erfolg ein. Mit wechselnden Besetzungen, mal 25 Begeisterte, mal 10 Unentwegte, ist die Chrüsimusig immer noch unterwegs.

7.5 Tüüfelshusare

Im Jahre 1977 gründeten 18 angefressene Fasnächtler die Guggenmusik Wiler Tüüfelshusare. Der Name stammt von dem alten Wiler Brauch, der Wiler Tüüfel, welche mit "Saue-Blootere" durch die Strassen und Gassen ziehen. Rasch fanden sich weitere fröhliche Fasnächtler, die disharmonische Töne produzieren und das "kulturelle Leben" in der näheren und weiteren Umgebung prägten. So trommeln, rasseln und fetzen über 30 Musikanten herum. Natürlich ein Hochgenuss für unsere Ohren. Der Sound veränderte sich im Laufe der Zeit immer wieder. Eines ist aber geblieben: unverkennbarer Guggensound, das heisst ein schräges Töndli darf nicht fehlen.

8 Schlusswort

Die Fastnacht bewegt und bewegte sich schon immer in grossen europäischen Traditions- und Kulturzusammenhängen und hatte von Anfang an einen weiten Horizont. Begründet liegt dies vor allem in der hohen Mobilität der einstigen Trägerschicht der Fastnacht, den jungen Handwerksgesellen. Durch die Reiseerfahrungen und Kontakten der Walz der jungen Gesellen erhielt die Fastnacht ständig neue Impulse und nahm Anregungen von überall auf. Vieles von der Offenheit für Anderartiges, Exotisches und von fern her Kommendes ist in den Erscheinungsformen „historischer“ Fastnachten noch heute anzutreffen. Zu ihrer Pracht und Farbigkeit, ihrer Vielfalt und Faszination gelangte die Fastnacht nicht durch ängstliche, regionale Abschottung nach innen, sondern durch ihre stetige Empfänglichkeit für Neues und Fremdes. Sie zeigt dabei schon beinahe exemplarisch, dass man das Fremde statt als Bedrohung als Bereicherung erfahren und in die eigene Welt integrieren kann, ohne dabei seine eigene Identität aufzugeben.

9 Andere Bräuche

Es gibt neben der Fastnacht noch andere Bräuche an denen sich die Leute verkleiden. Diese Bräuche haben aber nichts mit der Fastnacht zu tun und darum zieht ein rechter Narr zu diesen Festen auch nicht sein Gwändli an.

9.1 Halloween

Halloween ist ein Fest am Vorabend von Allerheiligen in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November, das ursprünglich vor allem in Irland gefeiert wurde. In zeitlicher Nähe zum 31. Oktober wurde auch das keltische Fest Samhain gefeiert, so dass vielfach vermutet wird, Halloween könnte auf keltisches Brauchtum zurückgeführt werden. Diese Herleitung ist jedoch umstritten. Angeblich war es nach keltischem Glauben den Geistern der Toten möglich, an Samhain Kontakt mit den Lebenden aufzunehmen. Halloween wurde ursprünglich nur in katholisch gebliebenen Gebieten der britischen Inseln gefeiert, vor allem in Irland. Von dort kam es mit den vielen irischen Auswanderern im 19. Jahrhundert in die Vereinigten Staaten und gehörte dort zum Brauchtum dieser Volksgruppe. Aufgrund seiner Attraktivität wurde es bald von den Kindern anderer Einwanderer übernommen und entwickelte sich zu einem wichtigen Volksfest in den Vereinigten Staaten und Kanada. Aus Nordamerika kam das Halloweenfest in kommerzialisierter Form nach Europa. Halloween im amerikanischen Sinne wird im deutschsprachigen Raum erst seit etwa den 1990ern gefeiert, gilt inzwischen aber als recht verbreitet.

9.2 Walpurgisnacht

Ursprünglich wurde die Walpurgisnacht als Mondfest in der ersten Vollmondnacht nach Frühlingsbeginn gefeiert. Tradition ist es jedoch, dieses Fest in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai zu feiern. Die Walpurgisnacht erhielt ihren Namen nach der Heiligen Walpurga, deren Gedenktag bis ins Mittelalter am Tag ihrer Heiligsprechung am 1. Mai gefeiert wurde. In dieser Nacht sollen die Hexen auf den Bergen ein grosses Fest feiern und auf die Ankunft des „gehörnten Gottes“ warten. Als Tanz in den Mai hat es wegen der Gelegenheit zu Tanz und Geselligkeit am Vorabend des Maifeiertags auch als urbanes, modernes Festereignis Eingang in private und kommerzielle Veranstaltungen gefunden.

10 Wie baut man eine Maske?

Zeitaufwand?

Ca. 10 Abende à 3 Stunden

Material für 1 Maske

- 1 Holzklotz (damit man weniger Ton braucht, es kann auch gut ein Sagexklotz sein, siehe Abbildung)
- Ca. 1 Kilo Töpferton
- 1 Pack Kleister (und etwas Holzleim zum Mischen, damit die Maske härter wird)
- Zeitungspapier und noch ein andersfarbiges Papier (z.B. Weisses Druckerpapier) damit man sieht wo man schon gekleistert (gefetztelt) hat.
- Luftballon (für Masken mit Hinterkopf)
- Hörner (Gemshörner findet man vielfach in Brockenhäusern)
- Fell (z.B. Bei www.hofstetter-world.ch)



Wir nehmen 1 Unterlage aus PVC und zeichnen darauf ein Fadenkreuz und ein Oval welches ca. 6cm grösser ist als der Gesichtsumfang. Darauf stellen wir einen Holzklotz, damit wir weniger Töpferton brauchen.



Mit Töpferton das ganze bis zur Linie einpacken.



Nun formen wir die Konturen unseres treuen Begleiters der nächsten Fastnacht.

Sehslitze in der Mitte des ovalen Lehmklötzes mit den Daumen eindrücken und darüber zwei halbierte Filzkugeln anbringen, die später die Augen sein werden.



Sehslitze, Nasenlöcher und Mundöffnung in etwa unserem Gesicht anpassen.

Hornzapfen nicht vergessen!

Anschliessend 1 bis 2 Tage trocknen lassen.



Und nun geht das gemütliche Kleistern los. Ein rechter Schuss Weissleim (Holzleim) zum Kleister dazugeben verleiht der Maske noch mehr Festigkeit.

4 Lagen kleistern mit unterschiedlichem Papier. 1mal rot, 1mal weiss, 1mal rot, 1mal weiss...

Dabei können auch noch Details wie Gesichtszüge, Warzen oder Augenbrauen nachmodelliert werden.

Und wieder trocknen lassen.



Nochmals 4 Lagen kleistern, wobei man die letzte Lage am besten mit der gewünschten Farbe oder einfach weiss beendet.



Und wieder ca. 2 Tage trocknen lassen.



Von der Unterlage lösen und vorsichtig den Holzklotz herausnehmen.



Den Ton ebenfalls vorsichtig mit einem Spachtel oder Schraubenzieher herauslösen und mit Mutters Pouletschere den Rand abschneiden.



Mit einem Messer (ebenfalls vorsichtig) Sehschlitze, Nasen- und Mundöffnungen ausschneiden.



Hörner mit Heissleim ankleben.

Je nach Geschmack, kann man die Hörner auf die dafür vorgeformten Hornzapfen austülpen oder aber man schneidet die Hornzapfen auf und führt die Hörner von innen her ein.



Maske mit Hinterkopf:

Um den Hinterkopf zu modellieren den Luftballon nochmals mit 5 Lagen umkleistern.

Trocknen lassen.

Rand zuschneiden.



Schlitze und Ränder mit Malerabdeckband abkleben und innen auslackieren. Die Farbe ist dabei egal.





Wir bemalen unseren Teufel nach Lust und Laune.



Bei Halbmasken auf Augenhöhe und oben in der Mitte Schlitz schneiden, breite Gummibänder montieren und mit Schaustoff dem Kopf anpassen.



Zähne können aus Schubimehl (Bastelknetmasse) geformt oder aus Balsaholz geschnitz werden. Zum einsetzen der Zähne macht man mit einer Aale am besten kleine Löcher, in welche man die Zahnwurzel einsetzt und mit Heissleim verleiht.



Zuweit vorstehende Zähne brechen gerne ab (Kampfspuren).

Ganze Maske noch mit Klarlack lackieren.

Und jetzt fehlt eigentlich nur noch das Fell. Klebefläche anschleifen und Fell ankleben.

Saublase pumpen, Schellengurt montieren und ab auf die Gasse!!

Schellen findet man übrigens bei: www.etro-thoma.ch

11 Wiler Fastnachtsmarsch

Eine Rockversion kann unter www.wiler-tüüfel.ch heruntergeladen werden.

Wiler Fastnachtsmarsch

Text: Rudolf Völkle
Musik: Josef Hässig

Einleitung

Lied

1. Wenn d'Fas-nacht spüet i Chopf und
2. Duä Wi-ler-ue-be-groß und
3. Wier no es bitz-li gümp-le

Refrain

12 Verwendete Quellen

Weber Markus (2007): Kleine Fastnachtsfibel Gemeinschaft maskentragender Zünfte und Vereine e.V. (www.butzenlauf.de)

Mezger Werner (2001): Das grosse Buch der schwäbisch – alemannischen Fasnet.

Schwäbisch – alemanische Fastnacht (http://de.wikipedia.org/wiki/Schw%C3%A4bisch-alemannische_Fasnacht)

Die Vereinigung Schwäbischer – Alemannischer Narrenzünfte (www.fasnacht.net)

Stadtlexikon der Stadt Wil (www.wilnet.ch)

Fastnachts Gesellschaft Wil FGW (www.fgw.ch)

Wiler Tüüfelsgilde 1595 (www.wiler-tüüfel.ch)

Alemannische Fasnet (www.alemannische-fasnet.de)

Wilertrolle (www.wilertrolle.ch)

Höllburg Hexen (www.hoellburg-hexen.ch)

Familienfastnachtsclique (www.familienclique-wil.jimdo.com)

Wiler Bärentazen (www.wilerbaeretatze.ch)

Wiler Semphoniker (www.wilersemphoniker.ch)

Wiler Hofgeister (www.wilerhofgeister.ch)

Tüfelshusare (www.tuefelshusare.ch)

Chrüsimusig (www.chruesimusig.ch)